

Wolf reißt Schafe in Butjadingen

NATUR Acht tote und sechs verletzte Tiere in Langwarden und Eckwarden

VON EYLEEN THÜMLER

BUTJADINGEN – Wovor sich viele Schäfer fürchten, ist nun auch in der Wesermarsch Realität geworden. Ein Wolf hat am Wochenende in Butjadingen insgesamt acht Schafe gerissen und sechs verletzt, drei weitere tote und vier verletzte Schafe wurden am Sonntag in Eckfleth in der Gemeinde Elsfleth aufgefunden. Während am Montagmorgen noch nicht sicher war, ob es wirklich ein Wolf war, der die Schafe gerissen und verletzt hatte, konnte ein Sprecher der Landwirtschaftskammer Niedersachsen am Montagnachmittag mitteilen, dass aufgrund von Bissspuren an den toten Schafen in allen Fällen der Wolf als Verursacher festgestellt werden konnte.

Risse begutachtet

Bereits am Freitag wurde der zuständigen Forstdienststelle der Landwirtschaftskammer ein Übergriff aus Langwarden gemeldet, woraufhin ein Rissbegutachter drei tote und vier verletzte Schafe feststellte. In der Nacht zu Samstag hat es dann weitere Angriffe in Langwarden und Eckwarden gegeben, bei denen fünf Schafe gerissen worden sind und zwei weitere verletzt wurden.

Zwei der toten sowie zwei der verletzten Tiere gehören Christoph Thien, der in Eckwarden rund 50 Schafe hält. Er hatte bereits mitbekommen, dass es am Freitag einen Angriff in Langwarden gegeben hatte. „Am Samstagmorgen habe ich dann gesehen, dass es in der Nacht auch meine Schafe erwischt hat“, berichtet er. Nachdem er die verletzten



Nun hat auch ein Wolf in der Wesermarsch zugeschlagen und mehrere Schafe gerissen (Symbolbild).

DPA-BILD: MIRGELER

Schafe versorgen konnte, hat er auch die übrigen Schafe vorerst in den Stall geholt. Doch er betont, dass dies kein Dauerzustand sein kann. „Die Schafe wollen und müssen wieder raus“, sagt er. Für ihn ist es das erste Mal, dass er so etwas erlebt.

Nachts in den Stall?

Deshalb ist er sich auch noch unsicher darüber, wie er in den nächsten Tagen weiter vorgehen soll. Eventuell wird er seine Schafe tagsüber auf die Weide lassen und in der Nacht zurück in den Stall holen. „Doch auch das kann eigentlich keine Lösung sein und ist natürlich mit Aufwand verbunden“, sagt er. Langfris-

tig gesehen kann er also nur hoffen, dass sich der Wolf von seinen Schafen fernhalten wird. „Man schläft jetzt erst mal unruhiger“, sagt er.

Auch Anna Eilts und Jannek Haats-Voltjes, die im vergangenen Jahr die Deichschäferei des Ehepaares Plümer in Feldhausen übernommen haben, haben ihre Schafe am Wochenende zum Teil verletzt aufgefunden. „Das war ein großer Schock. Alle Schafe waren sehr aufgeregt“, sagt Anna Eilts. Auch bei ihnen hat sich die Angst vor dem Wolf, die ohnehin schon immer da war, nun noch einmal verstärkt.

Rund 600 Schafe sind auf dem Hof in Feldhausen zu Hause, zwölf Deichkilometer von Feldhausen bis Waddens

hat das junge Paar zu bewirtschaften. Mit ihrem Job leisten Anna Eilts und Jannek Haats-Voltjes eine wichtige Arbeit und tragen maßgeblich zur Sicherung der Deiche bei. Selbst wenn sie die Kapazitäten hätten, um alle Schafe in den Stall zu holen, wäre das nicht möglich. „Wir tragen eine Verantwortung. Die Schafe müssen auf dem Deich bleiben“, sagt Anna Eilts.

„Brauchen eine Lösung“

Eigentlich freut sich das junge Paar auf das Frühjahr. Die Lammzeit ist gerade angebrochen. Doch ein solcher Rückschlag zehrt an den Kräften. Die dauerhafte Angst und das mulmige Gefühl, es könn-

te jederzeit etwas passieren – das ist eine große Belastung.

Anna Eilts und Jannek Haats-Voltjes würden sich wünschen, dass es seitens der Regierung mehr Unterstützung gebe. „Wir brauchen eine Lösung. Es gibt immer mehr Wölfe“, sagt Anna Eilts und fordert eine planmäßige und kontrollierte Bejagung. Andere Vorkehrungen, wie die Errichtung von Schutzzäunen, seien oft nicht umsetzbar und zudem auch nicht zu 100 Prozent sicher.

Das weiß auch Christoph Thien. „Sowas ist einfach nicht realistisch“, sagt er. Doch bis es eine Lösung gibt, wird die Angst bleiben. „Man fühlt sich einfach hilflos“, sagt Anna Eilts.